

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Pf., bei Lieferung frei Haus 55 Pf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vor 10 Uhr anzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Co. Dr. Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Helmetteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderbeleg und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. V. L. Geschäftsstelle: Kurt Wolf-Sittler-Strasse 2 — Fernruf nur

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 74

Freitag, den 29. März 1940

92. Jahrgang

Neutralitätsbrecher in Nöten

Sin und her um die Achtung der norwegischen Hoheitsgewässer

Die zahlreichen Verletzungen norwegischer und dänischer Neutralität, der „Coffack“-Fall vor allem, und die Bombenabwürfe auf dänisches Gebiet bei den misglückten Angriffen auf Sylt haben England schwer kompromittiert. Jetzt schickt man Frankreich vor, das sich mehr denn je stolz fühlt ob der Höflichkeit, in die es den britischen Kriegshebern gegenüber geraten ist. Zumal es Herr Reynaud nötig hat, für sich zu werben und dem französischen Volk Hoffnung zu machen.

So bringt der „Temps“ die Mitteilung, „dass man in unabhängigen Kreisen erklärt, die Alliierten sähen es in Zukunft als ihr Recht (!) an, die Neutralität der norwegischen Gewässer nicht mehr zu respektieren“.

Raum war die Meldung in die Welt geschickt, da ließ Angst vor der elanen, wenn auch von England eingeföhrten Courage, die Bitte folgen, die Meldung zu „annulieren“.

Es war nicht geschickt, denn die Welt hatte eine Bestätigung mehr, wozu die Wünsche der Kriegstreiber gehen. So versuchte man das Glück mit einer Verkaufserklärung, weil man den Fehler hat, andere für dummer zu halten als man selbst ist. Die neue Meldung, im Außenministerium, wohl gemerkt im Außenministerium, abgelehnt, sah dann so aus:

„Eine Abendzeitung (der Temps) veröffentlichte unter dem Anschein der Halbamtlichkeit eine Note, derzufolge die Alliierten sich von nun an berechtigt hielten, die Neutralität der norwegischen Gewässer nicht mehr zu respektieren. In Wirklichkeit wurde keine Erklärung dieser Art abgegeben.“ (Man pflegt solche Absichten ja auch nicht in Erklärungen kundzutun. Uns genügt der „Temps“ vollkommen.) Der englische und französische Standpunkt habe sich seit dem „Altmark“-Fall nicht verändert. Sowohl in Paris wie in London ist man der Meinung, daß es einen unneutralen Zustand darstellt, daß die Neutralität eines solchen Landes tatsächlich fortgesetzt durch den Mißbrauch, den deutsche Schiffe damit treiben (indem sie gemäß dem Völkerrecht in der norwegischen Hoheitsgrenze fahren) verletzt wird und daß die Alliierten selbst entschlossen sind, selbst die Rolle des Polizisten zu übernehmen.

Die Passivität gewisser Regierungen fälschte den eigentlichen Sinn der Neutralität, und die Aktion der Alliierten beschränkt sich darauf, das so in Frage gestellte Gleichgewicht wiederherzustellen. Für die Länder, die eine aktive Neutralität betreiben und darauf bedacht sind, geachtet zu werden und sich Achtung zu verschaffen, besteht die französische wie die britische Haltung in Verständnis und Sympathie. (Diejenigen Länder aber, die diese „aktive“ Neutralität zugunsten der Westmächte nicht betreiben, haben dann eben keine „Verständnis und Sympathie“ den Einbruch in ihr Hoheitsgebiet durch die Westmächte als „Polizisten“ zu erwarten.)

Schaukel hin, Schaukel her, Schaukel hin und jetzt noch einmal Schaukel her. Denn etwas später meldet Havas:

„Aus autoritärer Quelle wird gemeldet: Die gestern in den Abendblättern erschiene Information über die Neutralität der norwegischen Gewässer war notenmäßig falsch, denn sie spielte auf den möglichen Beschluß einer Versammlung (wohl des Kabinetts) an, die noch gar nicht stattgefunden hat.“

Dieses Spiel mit ernstem, sehr ernstem Hintergrund offenbar zweierlei: Es zeigt, wie Herr Reynaud, vollkommen abhänig von der Plutokratie Londons regiert. Er sucht ihr gefällig zu sein — wie immer aleichgültig um das Schicksal und Ansehen seines Landes. Des weiteren wird erneut bewiesen, wie sich die Kriegsheber Neutralität vorstellen. Wer ihnen gefällig ist, steht unter ihrem Schutz — wenn dieser Schutz zwar auch nur in schönen Worten und nie zu erfüllenden Versprechungen besteht.

Wer dagegen seine Rechte zu wahren gewillt ist, unabhängig von den Londoner Unruhestiftern, der ist noch stets in britische Unnade gefallen. Rechtsbrüche sucht man dann zu vertuschen mit dem Wort: Wiederherstellung des Gleichgewichts. Es gibt dann zweierlei Neutralität: aktiv heißt sie in London, wenn sie sich für die Partei der Kriegsheber entscheidet. Und durchschert so das Recht, um jederzeit hindurchschlüpfen zu können, wie es Verbrechertat ist. Neutralität heißt bei solcher Unternehmung auf Neutralität zu sein — und das ist Ziel und Zweck der ewigen Kriegstreiber.

herte Grügen herüber und hinüber nimmt kein Ende mehr. Was müssen diese Männer empfinden, die sich viele Monate lang, nur auf sich selbst angewiesen, südlich und nördlich des Äquators herumgeritten haben. Die Wellen der Begeisterung, die ihnen hier entgegenzuschlagen und die heute und morgen noch nicht verweht sein werden, geben ihnen die glückliche Gewißheit, daß sie wieder, beimgelehrt sind zu einem Volk, das mehr denn je würdigt, was im Dienste des Vaterlandes an männlichen Taten vollbracht wird.“

„Völlige Belegung Deutschlands“

Französischer Maulstrategie fordert einen „Sieg ohne Frieden“.

In einem „Von der Reichsgrenze“ datierten Artikel des „Lyon Republicain“ schreibt der französische Publizist Jean Bardanne u. a.: Um diesen Krieg zu beenden, müsse Deutschland besiegt werden; und um Deutschland zu besiegen, müsse man es belegen. Dieser Krieg müsse mit der totalen Belegung Deutschlands beendet werden. „Wenn dies Volk erst einmal, um etwas zu essen und seinen Hunger zu stillen, vor unseren Feldmägen wird Schlange sehen und unter der Bedachung französischer und englischer Bajonette vorbeimarschieren müssen, an diesem Tag wird es zu verstehen beginnen — und an diesem Tag wird der Deutsche süßam und gehorsam sein.“ (!) Zwar würde dies nicht für lange Zeit bleiben, meint der Artikelschreiber, aber wenn wir es richtig zu machen verstehen, wenn wir das vangermanistische Monstrum zu zerlegen wissen, dann wird dies trotzdem für einige Generationen anhalten. Die Franzosen-Briten (!) werden dann ein lobenswertes Werk vollbracht haben...

Zum Schluß des unter der Überschrift „Der Friede ohne Sieg“ stehenden Artikels schreift er: „Der Friede ohne Niederlage...“ (d. h. also, die Kriegsheber wollen einen Sieg ohne Frieden! D. Schriftstil!) langen Artikels heißt es dann: Es bliebe also nur eine Lösung, die alle Länder wünschen müßten, und zwar die Neutralen mehr noch (!) als die Westmächte: die Niederlage Deutschlands.

Der französische Maulstrategie, der hier unverblümt die „völlige Belegung und Besatzung Deutschlands“ fordert, wird auf seine Unverschämtheit eine Antwort erhalten, die „Generationen“ davon abhalten wird, zu neuen Kriegen zu gehen.

Die „Altmark“ wieder zu Hause!

Ein Freudentag im Heimathafen

28. März (P. K.). Die deutsche „Altmark“, die durch die schändliche Tat englischer Piraten tagelang im Mittelpunkt des Weltinteresses stand, ist überraschend in einem deutschen Hafen eingelaufen. Die Fahrt durch den Hafen gestaltete sich für die „Altmark“ zu einem Triumphzug. Dugende von Fahrzeugen kamen ihr entgegen, und brauende Hurras vermischten sich mit dem Heulen der Dampf sirenen zu einem freudigen Alford. Gegen 21 Uhr machte die „Altmark“ fest.

An Deck ist die gesamte Mannschaft der „Altmark“ angetreten. Kapitän Dau begrüßt seine Gäste. Wir aber, die wir zum Fragen an Bord gekommen sind, werden nun zu Ausgesagten. Denn alles wollen die Männer wissen, die so viele Monate von der Heimat abgeschnitten waren.

Schiff ohne Ruder.

Endlich sind wir mit Fragen an der Reihe. „Nun erzählt mal, wie ihr euer Schiff so schnell repariert habt?“ — „Repariert? Wir haben gar nicht repariert. Die eine Schraube existiert nur noch zur Hälfte, und die andere hat auch ihre Ruder im Jöfingsfjord gebrochen.“ — „Doch, das haben wir wohl, und es liegt auch noch dort, wo es seiner mehr heraufholen kann.“ — „Ja, wie in drei Tenzels Namen seid ihr hierhergekommen?“ — „Das ist ganz einfach“, mischt sich der Erste Ingenieur ein, „wir haben mit den Schrauben den gesteuert: wenn wir nach Steuerbord drehen wollten, haben wir die Backbordschraube vorwärts und die Steuerbordschraube rückwärts laufen lassen, wenn wir nach backbord wollten, machten wir es umgekehrt.“ — „Donnerwetter, hat da das Maschinenpersonal aber schwitzen müssen.“ — „Das können Sie glauben, was Männer und Maschinen auf dieser Reise geleistet haben, das kann sich sehen lassen.“

Den Tommies eine Nase gedreht.

Gern besichtigen wir die Kammern. Ein heller Fled an der Wand reizt unsere Neugier. „Hier hing einmal ein Führerbild, die verfl. Tommies haben mir's abgehängt. Daß sie meine Anzüge und meinen Mantel ebenfalls gestohlen haben, hat mich nicht so geärgert wie gerade dieses Bild. Es war das schönste an Bord. Eine knappe Stunde waren die Engländer hier, aber kaum eine der vielen Kammern ist nicht von oben bis unten geplündert worden. Zigarettenetuis, Uhren, Anzüge, Mäntel, Wäsche, alles haben sie mitgehen lassen, sogar die Photos von Angehörigen der Besatzung wurden nicht verschont. Bezeichnenderweise sind nicht etwa nur „kleine Andenken“ mitgenommen worden, nein, die Auswahl wurde ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Verwendbarkeit getroffen, und damit haben die Soldaten „of His Majesty“ sich ihr Urteil selbst gesprochen.“

Jetzt hat auch Kapitän Dau einen Augenblick Zeit für uns. „Was mir gelang“, äußerte sich unser alter „Seebär“, „ist das Verdienst meiner Männer, die vorbildlich und einfach freudig den uns gestellten Aufgaben gerecht geworden sind.“ Nur auf die Frage, wie er denn den Engländern doch zuletzt noch eine Nase gedreht habe, weicht er mit einem feineren Lächeln aus. „Wir sind ausgelassen“, sagt er, „und dann langsam hierher geschippert.“ — „Ja, und die Engländer?“ — „Die haben sich ein paarmal durch Flieger überzeugt, daß wir noch im Jöfingsfjord liegen, aber als sie merkten, daß wir nicht mehr da waren, da war es zu spät.“

Wellen der Begeisterung.

Sind das nicht Hurra-Nasen? Wir gehen hinaus auf die Brücke, da rauscht gerade ein Kreuzer an uns vorbei. Die Besatzung sieht angetreten an Deck. Braufende Hurras schallen zu uns herüber. Die Antwort von uns bleibt nicht aus. Immer mehr Schiffe kommen uns entgegen, und das beaei-

Die Sehnsucht der Kriegsheber

hat einen neuen Westfälischen Frieden zum Inhalt. In seiner „Geschichte zweier Völker“ schrieb der französische Historiker Jacques Bainville:

„Der Westfälische Friede ist das Vorbild jedes ernsthaften und dauernden Friedens mit den deutschen Ländern; er enthält vier wesentliche Bestandteile, die Deutschland daran hinderten, wieder ein großer Staat zu werden. Diese waren: die territoriale und politische Zerstückelung, die Wahl, das parlamentarische Regime und die Garantie der Sieger, das System in Kraft zu halten... Deutschland schien als Nation für immer erloscht!“

Was also feiert man in Frankreich als große Tat? Die Zerstörung Deutschlands im Dreißigjährigen Krieg und die Erschöpfung der deutschen Nation durch den Westfälischen Frieden! Diese Politik ist bereits einmal gescheitert. Trotzdem sind Frankreich und England abermals angetreten, um Deutschland zu vernichten und wahrwichtige alte Methoden wiederzubeleben. Darum gilt es jetzt, allen Plänen dieser Art ein für allemal ein Ende zu machen. Was den Franzosen nach dem Westfälischen Frieden nicht gelungen ist, die völlige Erschöpfung Deutschlands, das wird ihnen jetzt nach der deutschen Wiedergeburt erst recht unmöglich sein.

Unsere Stärke und unsere Einheit garantieren den Sieg



Ergebnis der Woche

„Halten wie den Kopf hin“

Der Ministerwechsel in Frankreich läßt kaum die inneren Ursachen jener Krise erkennen, in der sich offensichtlich Frankreich befindet. Daladier's Politik fand im französischen Volk viele Gegner und Kritiker. Den Kriegstreibern ist es dabei geglikt, die Unzufriedenen unter einer Scheinparole zusammenzubringen. Herr Reynaud setzte sich auf Daladier's Sessel und — sah auch Daladier's Gegner gegen sich. Die eine Stimme „Mehrerheit“ bei seiner Vorstellung im Parlament ist keine überwältigende Vertrauensstimmung in einer Zeit, die er selbst als entscheidend bezeichnete. Das Empfinden hatte auch wohl er, als er den Gedanken erwog, seinen Start sofort durch Rücktritt wieder abzugeben. Da aber erhielt er von London den Befehl, sich über parlamentarisch-demokratische Bedenken hinwegzusetzen und mit der Arbeit zu beginnen. Es wurde damit öffentlich bestätigt, was man ohnehin schon mußte, daß er der dienstbare Handlanger der Londoner Kriegselite ist. Da ihm die Parlamentaristritik nach seinen ersten Erfahrungen zu unsicher ist, benutzte er zur Bekanntheit seiner Regierungserklärung das Mikrophon. Was er sagte, hat weder in der Welt Sensation erregt, noch ist das französische Volk über seine Kriegsziele und Kriegsgründe klüger geworden. Er sagte nichts und viel-fachend: „Das Ziel bleibt daselbe.“ Gut, daß Herr Reynaud uns immer wieder daran erinnert, weshalb England und Frankreich den Krieg auslösten: um Deutschland zu vernichten, wobei der Westfälische Friede das Muster abgeben soll. Auch der englische Außenminister Halifax hat sich kürzlich mit der Frage befaßt, was geschehen wird, wenn die Westmächte den Sieg erringen haben werden? „Ja, wenn Herr Reynaud baut vor wenn er dem französischen Volk ankündigt, daß Frankreich „hart kämpfen, hart arbeiten und bitter werden“ müssen.“ Das Wort Reynauds: „Halten wir den Kopf hoch!“ müßte darum richtiger lauten: „Halten wir den Kopf hin!“ Denn um den Kopf Frankreichs geht's, wenn die Entscheidungshunde herangereift sein wird. Und daß England dabei nicht zu kurz kommt, dafür wird das deutsche Schwert sorgen.

Unbequeme Neutralität

England leitete seine neue Einkreisungspolitik im vorigen Jahre mit der scheinheiligen Erklärung ein, daß die Sicherheit und Unversehrtheit der kleinen Staaten garantiert werden müßte, um sie vor den Schrecken des Krieges und vor der Vergewaltigung durch die Großen zu bewahren. Und als dann England den angeblich so verpönten Krieg ohne Grund vom Zaune brach, da überfiel man sich förmlich vor Thrasen über die Unversehrtheit der Rechte der Neutralen. Was es aber unter Neutralität verstanden wissen wollte, das ergab sich erst aus der Praxis der englischen Kriegführung. Danach bedeutet Neutralität Duldung aller englischen Maßnahmen, auch wenn sie noch so stark in die Rechte und Unabhängigkeit der Neutralen eingreifen, bedeutet, daß die Neutralen den Engländern den Krieg mit allen Mitteln erleichtern. Deutschland aber blieb die Antwort nicht schuldig; es riegelte die englische Küste durch eine entsprechende Handelskriegführung so ab, daß nicht nur die für die englische Versorgung in Betracht kommende Handelsstomage mehr und mehr absinkt, sondern auch die Vertriebsfähigkeit der neutralen Handelschiffahrt, englische Häfen anzulassen, von Woche zu Woche geringer wird. Andererseits vermochte die deutsche Handelschiffahrt unter genauer Beachtung der internationalen Abmachungen über die Benutzung der neutralen Hoheitsgewässer ihre Fahrten erfolgreich fortzusetzen. Dadurch wurde den Engländern die Neutralität der nichtkriegführenden Länder von Tag zu Tag unbequemer und lästiger. Möglicherweise Neutralität nicht mehr Neutralität, sondern englandfeindlich, und so mehrten sich die englischen Stimmen und Taten, die die zwangsweise Aufhebung der neutralen Haltung der Neutralen verlangten. Ein englisch-jüdischer Journalist gab zweifellos die in englischen Regierungskreisen herrschende Meinung wieder, wenn er in der Presse erklärte: England werde in Zukunft die neutralen Staaten nicht mehr respektieren. Auch „Havas“ gab eine Meldung, die man allerdings später wieder zurückzog, wieder, in der klar und klar die Absicht Englands dahin wiedergegeben wurde, es sei für England unerträglich, daß deutsche Handelschiffe im Schutz der neutralen Gewässer unbelästigt ihre Fahrten fortsetzen. In England hat diese Veröffentlichung Unbehagen ausgelöst, weil hier schon bekanntgegeben wurde, was sich in Vorbereitung befindet. Aber auch das bestmögliche „Dementi“ scheitert an der Sprache der Tatsachen: Englische Angriffe von Kriegsschiffen auf deutsche Handelschiffe in neutralen Gewässern, die tägliche Verletzung des Luftraums neutraler Länder, die Bombardierung dänischer Inseln und des Festlandes durch englische Flieger sind die stärksten Beweise für den „Neutralitätsbegriff“ der englischen Kriegführung.

Diplomatie mit Kanonendonner

In das Kapitel der gewollten und bewußten Neutralitätsverletzung durch England und Frankreich gehören auch die Bemühungen der Londoner und Pariser Diplomatie, den Krieg im Norden und Süden auszuweiten. Man tut das wieder in der Maske eines Hebermannes, der angeblich immer das Beste für die neutralen Völker will. Finnland erwies sich als englische Riese. Was hatte man diesem Lande nicht alles versprochen! Als dann die Finnen noch rechtzeitig genug begriffen, welche Rolle man ihnen in London zugebachte hatte, und schnellig Frieden schlossen, erklärte man sowohl in Paris wie in London: Gerade in diesen Tagen sollte unter 50.000-Mann-Silbestorps abgemacht! Jetzt aber hört man's aus berufenem Munde, nämlich durch den Ersten Seelord Dudley Pound ganz anders. Denn er erklärte auf eine diesbezügliche Frage französischer Zeitungsdirektoren wörtlich: „Etwas Derartiges zu unternehmen (nämlich Ausbruch zur Rettung Finnlands anzugreifen), wäre eine lächerliche Verücktheit gewesen.“ Also so sieht die „englische Hilfe“ aus. Die anderen sollen den Kopf hinhalten (siehe oben!), und England mache die Früchte ernten. Jetzt ver... man das gleiche Spiel wieder im Südosten. Hier sollen zunächst die Diplomaten der Westmächte mit lalschnäuzigen Drohungen eine Frontenfront gegen Deutschland aufrichten. Eine französische Zeitung hat den Auftrag so umschrieben: „Die Geschütze müßten auf den Vorposten der französischen Diplomatie, der französischen Propaganda und der französischen Freundschaften donnern. Sonst bliebe Frankreich wehrlos gegenüber den Neutralen und werde auf einem Gebiet unterliegen, auf dem die Franzosen immer Meister gewesen sind.“ Die Lage der kriegsbeherischenden Westmächte muß doch ganz verzweifelt sein, wenn sie schon die Methoden der Ex-presser anwenden, um Waffenhilfe zu erhalten.

Hügel und Felder wandern

Bläßliche Verschiebungen der Erdoberfläche in der Provinz Badajoz

Bei Oruela in der spanischen Provinz Badajoz sind seit etwa Monatsfrist Verschiebungen der Erdoberfläche von erschreckendem Ausmaß im Gange. Nach heftigen Regenschauern im Februar verschoben sich zunächst langsam, später immer schneller einzelne Hügel, während an anderen Stellen Boden-erhebungen entstanden. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt, ganze Felder verschoben. In der Erde tauchen gleichzeitige tiefe Spalten und kleine Seen auf.

Britischer Bomber über Holland abgeschossen

Von niederländischem Jagdflieger getroffen

Wie durch die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht wiederholt amtlich bekanntgegeben worden ist, sind die Einflüge britischer Flugzeuge nach Nordwestdeutschland in unzähligen Fällen über Holland erfolgt. Der holländische Regierungspressedienst gibt nun bekannt, daß ein britischer Flugzeug beim Morgengrauen wiederum Holland in westlicher Richtung überflog.

Das Flugzeug wurde durch ein niederländisches Jagdflugzeug über Pernis, dem Delhafen von Rotterdam, abgeschossen. Vier Besatzungsmitglieder, eines davon leicht verwundet, wurden interniert, das fünfte Besatzungsmitglied war aus dem Flugzeug abgesprungen und fand hierbei den Tod.

Dieser Fall ist ein weiterer Beweis, wie die „Bezügler kleiner Staaten“ durch die Art ihrer Kriegführung versuchen, auch in der Luft — ebenso wie zu Wasser — dieselben Staaten zu vergewaltigen.

„London in großer Versuchung“

Stockholm bestätigt Englands Absicht, Norwegen zu ver-gewaltigen.

Das Stockholmer „Svenska Dagbladet“ veröffentlicht eine Meldung aus London, in der sehr deutlich die englische Haltung zur Neutralität der norwegischen Hoheitsgewässer zum Ausdruck kommt. Es heißt darin, daß die Erztrans-porte nach Deutschland durch norwegisches Fahrwasser den ganzen Winter über den Westmächten ein Dorn im Auge gewesen seien. Viele Zeichen deuteten darauf hin, daß die Versuchung zum Eingreifen im Wachsen sei. In London herrsche eine fühlbare Verstimmung über die Form, in der die nordischen Staaten und insbesondere Norwegen ihre Neutralität wahren. Man erkläre offen, daß dies einseitig zu Deutschlands Gunsten sei.

In der Meldung wird dann auf einen entsprechenden „Times“-Artikel hingewiesen sowie auf einen Artikel der „News Chronicle“, in denen das Mißvergnügen über den Eisenzylinder nach Deutschland zum Ausdruck kommt. Es gäbe keine Veranlassung, zu glauben, daß ein Eingreifen in neutrales Fahrwasser bald bevorstehe, aber es scheine schwer zu sein, sich der Versuchung zu widersetzen (!).

London meldet Bombendiebstahl

Furcht vor neuen Anschlägen der IRA

Wie der „Daily Herald“ meldet, sind aus einem Depot des Luftschutzes in dem Londoner Stadtteil Finsbury 77 Bomben gestohlen worden. Man glaubt, daß Angehörige der Irischen Republikanischen Armee diese Tat verübt haben. Bei Scotland Yard seien Informationen eingelaufen, wonach die IRA innerhalb der nächsten Tage wieder Bombenattentate plane. Man habe diese Informationen für so verlässlich gehalten, daß man Warnungen an alle Polizeistationen Londons ausgegeben habe. Eisenbahnstationen, Telephonzellen usw. würden besonders bewacht, ebenso natürlich das Regierungs- viertel.

Ein neues „Coffat“-Verbrechen

„E. S. Sines“ innerhalb der dänischen Hoheitsgewässer versenkt.

Wie aus Kopenhagen berichtet wird, war die Torpedierung des deutschen Dampfers „Edmund Hugo Sines“ durch ein englisches U-Boot in der Nacht zum 24. März vor der west-jütischen Küste jetzt Gegenstand eines Seeverhörs, das in Rendsburg abgehalten wurde. Der erste Seemann des „Sines“ erklärte, daß sie zwei Seemeilen vor der Küste er-folgt sei, das heißt innerhalb dänischer Seeterritorien.

Nachdem die Erklärungen zu Protokoll genommen worden waren, wurden weitere Mitglieder der Besatzung vernommen, darunter der Rudergänger, der erste Maschinenmeister, ein Jungmann usw. Ihre Aussagen stimmten mit denen des ersten Seemanns überein. Es handelt sich also einwandfrei um ein neues Verbrechen wie im Fall „Coffat“.

Die Versenkung des deutschen Dampfers „Edmund Hugo Sines“ innerhalb der dänischen Hoheitsgewässer bildet ein neues Glied in der Kette der britischen Neutralitätsbrüche. England macht damit die Drohungen wahr, die es durch den Mund seiner Diplomaten und in seiner Presse in der letzten Zeit mit zynischer Offenheit ausgesprochen hat. „Neutralität“ ist für die Westmächte ein Begriff, der für sie nicht mehr existiert. Das beweisen die fortgesetzten Grenzverletzungen durch die englisch-französische Luftwaffe, das beweisen auch die Seeräubermethoden, mit denen die britischen Seestreitkräfte den Krieg bis in die Hoheitsgewässer der neutralen Staaten hinein-tragen. England und Frankreich wollen um jeden Preis die Neutralen unter ihre völlige Vormäßigkeit bringen, wie sie das bereits im Weltkrieg getan haben. Und um dieses verbrecherische Ziel zu erreichen, sprechen sie selbst vor den brutalen Gewalt-taten nicht zurück. Für die kleinen Staaten selbst sind diese Willkürakte der beste Beweis dafür, wie die Westmächte sich den „Schutz der neutralen Mächte“ vorstellen. England und Frankreich achten nur dann die Neutralität, wenn sie sich zu-gunsten der Westmächte auswirkt. Diesenigen Länder aber, die diese sogenannte „aktive Neutralität“ zugunsten der Westmächte nicht betreiben, haben dann statt „Verständnis und Sympathie“ den Einbruch in ihr Hoheitsgebiet durch die Westmächte als „Polizisten“ zu erwarten.

Die Vergewaltigung der Neutralen

Norwegischer Dampfer Opfer britischer Brutalität.

Das norwegische Schiff „Cometa“, dessen Unter-gang an der schottischen Küste bereits gemeldet wurde, befand sich auf der Fahrt von Norwegen nach Argentinien und Bras-silien und hatte eine Ladung Papier, Zellulose, Zement und Fisch an Bord. Die Reederei hatte vor der Abfahrt der „Cometa“ alle Papiere besorgt, die dem Schiff das Anlaufen eines englischen Kontrollhafens ersparen sollten. Trotzdem wurde die „Cometa“ von den Engländern nach Kirkwall beordert, wodurch der Untergang des Schiffes verschuldet wurde.

Die englische Behauptung von einer Torpe-dierung der „Cometa“ wird von den norwegischen Behör-den zurückgewiesen. Wahrscheinlich ist das Schiff in der Einfahrt nach Kirkwall auf eine Mine ge-laufen.

Dollargehäfte mit Flugzeugen

USA-Militärausschuß billigt die Lieferungen an die Westmächte.

Wie „Associated Press“ meldet, wurde Aussagen des Kriegsministers Woodring, des stellvertretenden Kriegsmini-sters Johnson und des Generalstabschefs General Marshall zufolge von den Mitgliedern des Militärausschusses

des Abgeordnetenhauses im allgemeinen die neue Poli-tik der USA-Regierung hinsichtlich der Freigabe der neuesten amerikanischen Kriegslflugzeuge für die Ausfuhr gut-geheißen, obwohl der Ausschuß darüber seinen Beschluß-faßte.

Während der Verhandlungen des Ausschusses fanden Be-sprechungen zwischen etwa 20 Flugzeugfabrikanten und Be-amten des Finanz-, Marine- und des Kriegsministeriums be-züglich ausländischer Flugzeugaufträge statt. In einer nach diesen Besprechungen ausgegebenen Erklärung heißt es, daß allgemeine Übereinstimmung darüber herrsche, daß „große weitere ausländische Flugzeugaufträge unter wölkiger Wahrung der national-amerikanischen Interessen aus-geführt werden könnten“. Die Vorsitzführer der Flugzeugindu-strie gaben der Ansicht Ausdruck, daß die Placierung briti-scher und französischer Aufträge für Flugzeuge im Gesamt-betrag von einer Milliarde Dollar nunmehr nicht länger verzögert werden würde.

Die Beweiskette reißt nicht ab

Englands Brutalität gegenüber den Neutralen

Das norwegische Schiff „Cometa“ befand sich auf der Fahrt von Norwegen nach Argentinien und Brasilien und hatte eine Ladung Papier, Zellulose, Zement und Fisch an Bord. Die Reederei hatte vor der Abfahrt der „Cometa“ alle Papiere besorgt, die dem Schiff das Anlaufen eines englischen Kontrollhafens ersparen sollten. Trotzdem wurde die „Cometa“ von den Engländern nach Kirkwall beordert, in dessen Nähe es unterging. Die englische Behauptung von einer Torpedierung der „Cometa“ wird von norwegischen Behörden zurückgewiesen. Wahrscheinlich ist das Schiff in der Einfahrt nach Kirkwall auf eine Mine gelaufen.

Griechenland für absolute Neutralität

Erstmalig eine amtliche Unterzeichnung derselben.

Das griechische Presseministerium hat in Zu-sammenarbeit mit dem griechischen Generalstab unter Zustimmung des griechischen Ministerpräsidenten ein Werk heraus-gegeben: „Die nationale griechische Armee von heute.“ Hier heißt es: „Gegenüber dem fürchterlichen Orkan, der über Europa hereingebrochen ist, führt Griechenland eine Politik der absoluten Neutralität. Es verlangt von niemand etwas, ist aber unerschütterlich ent-schlossen, sich mit Macht jeder Bedrohung seiner Integrität und seiner Unabhängigkeit zu widersetzen.“ Damit wird erstmalig offiziell im Sinne der Wünsche des grie-chischen Volkes die strikte griechische Neutralität im gegenwärtigen Kriege unterstrichen.

Konferenz der britischen Auslandsvertreter

Wie Reuters berichtet, hat Außenminister Lord Halifax den britischen Botschafter in Ankara und die Gesandten in Athen, Belgrad, Bukarest, Budapest und Sofia nach London beordert, um mit ihnen im nächsten Besprechungen zu führen. Die diplomatischen Vertreter würden Anfang April in England eintreffen. Der britische Botschafter in Rom wird gleichfalls im April zu kurzem Urlaub in London er-wartet.

Irlands Forderungen unterstrichen

De Valera: Unbedingte Angliederung Nordirlands.

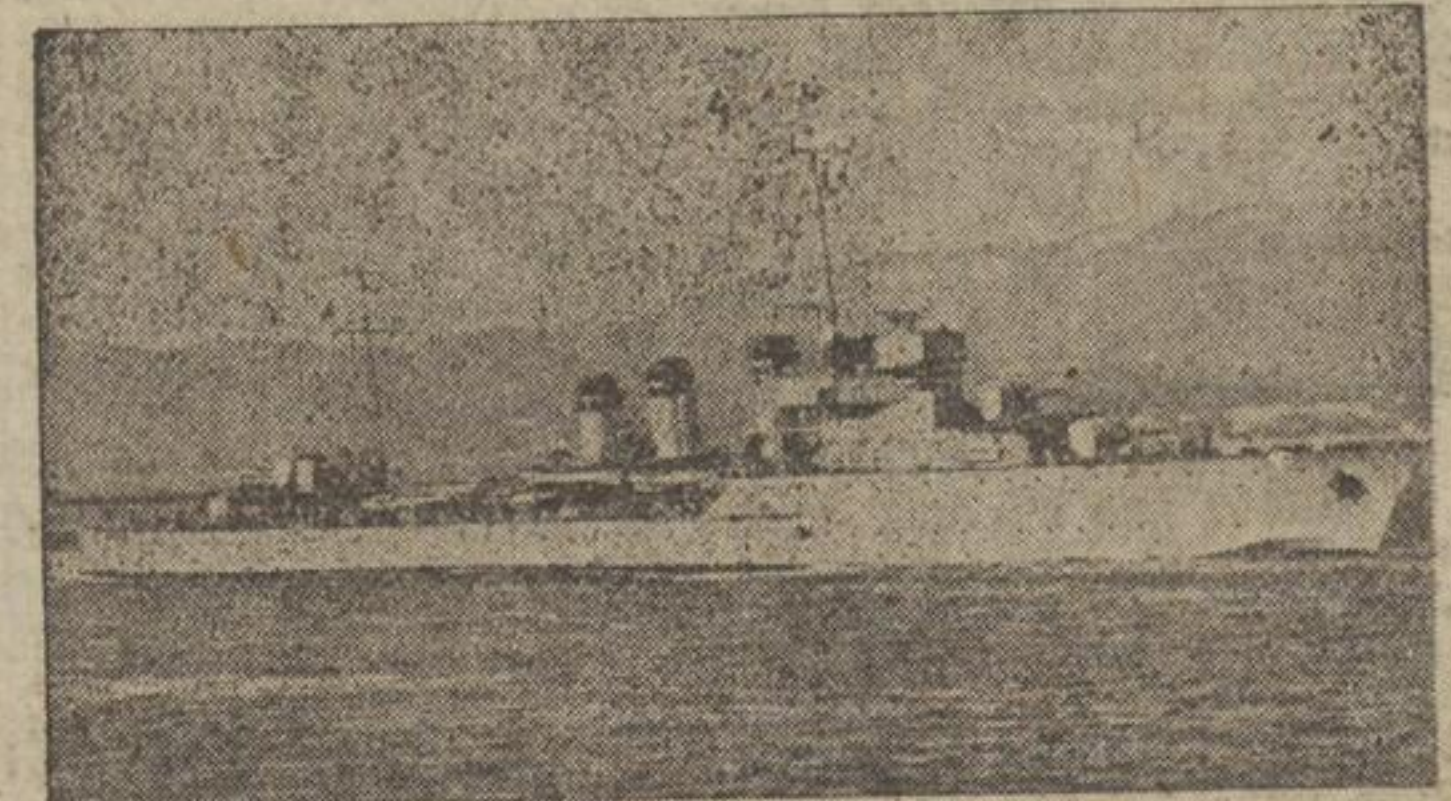
In einer Unterredung mit einem Vertreter der „New York Herald Tribune“ erklärte der Präsident des irischen Frei-staates, de Valera, die Angliederung Nord-Irlands an den Freistaat sei eine unbedingte Notwendigkeit. Nur dadurch könne eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Irland und England erreicht werden. Während England vorgebe, für die Rechte der kleinen Staaten zu kämpfen, beharre es jedoch auf der Teilung Irlands.

Deutscher Besuch in Budapest

Vertiefung der deutsch-ungarischen Zusammenarbeit auf landwirtschaftlichem Gebiet.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer Walter Darré wird sich auf Ein-ladung des ungarischen Landwirtschaftsministers Graf Michael Teleki in der Zeit vom 2. bis 5. April zur Besichtig-ung der landwirtschaftlichen Ausstellung nach Budapest begeben. Reichsminister Darré wird von Stabsamtsführer Dr. Reichle und Ministerialdirektor Dr. Walter begleitet werden.

Der Besuch des Reichsministers Darré und seiner Be-gleiter in Budapest wird die Möglichkeit bieten, mit dem ungarischen Landwirtschaftsminister Graf Michael Teleki das wirtschaftliche Verhältnis beider Länder zu erweitern und ihre Zusammenarbeit auf landwirtschaftlichem Gebiet zu vertiefen. Die Lieferung von Erzeugnissen der ungarischen Landwirt-schaft und ihre Abnahme durch Deutschland ist nicht eine Großzahl von Einzelgeschäften, sondern die Durchführung eines in jahrelanger Arbeit aufgebauten Programms, das die Ausgestaltung der Vertiefung der wirtschaftlichen Zusam-menarbeit der beiden in Erzeugung und Verbrauch so glück-lich sich ergänzenden befreundeten Länder zum Ziele hat.



Französischer Zerstörer zerstört vernichtet.

Der französische Zerstörer „La Maitresse“ ist, als er am Sonn-abend auslaufen wollte, von einer furchtbaren Explosion zer-rißen worden und sofort gesunken. Erst jetzt hat man von dem bisher streng geheimgehaltenen Verlust erfahren. Die Zahl der Toten, Verletzten und Vermissten beläuft sich auf etwa 100. Der Zerstörer „La Maitresse“ hatte eine Wasserdrängung von 1378 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 34 Knoten und war bewaffnet mit vier 13-Zentimeter-Geschützen, zwei 3,7-Zentimeter-Flak und sechs 55-Zentimeter-Torpedorohren. (Schertl-Wagenborg (M.))

So also kamen die englischen „Luftstiege“ zustande

Sensationeller Selbstmord eines britischen Geschwaderführers. Der Daily Mail ist es zu verdanken, dass die „Daily Mail“ veröffentlicht einen sensationellen Bericht über den Selbstmord eines der bekanntesten englischen Geschwaderführer der Luftflotte. Geschwaderführer Richard Graham Blomfield wurde vor kurzem vor das Kriegsgericht gestellt unter der Anklage, das englische Luftfahrtministerium schwerwiegend dadurch irregeleitet zu haben, daß er falsche Meldungen über seine angeblichen Erfolge bei Angriffen gegen die Deutsche Luft gegeben habe.

Blomfield wurde aus dem Ruhestand bei Kriegsausbruch zur aktiven Truppe zurückberufen und stand im Alter von 50 Jahren. Er war Träger hoher Tapferkeitsorden.

Kurz vor der Urteilsverkündung des Kriegsgerichtes verhängte sich Blomfield in seiner Zelle.

In diesem Zusammenhang teilt die „Daily Mail“ mit, daß schon mehrfach britische Kriegsgerichte englische Flieger hätten bestrafen müssen, die sich für Kriegstaten hätten auszeichnen lassen, die sie nicht vollbracht hätten. So wird aus London berichtet, daß das Kriegsgericht den englischen Fliegeroffizier D. C. P. Wood verabschiedet hätte, weil er einen von ihm geführten Vorstoß vorzeitig abgebrochen habe und dafür mit einem Bericht über Kampfhandlungen und Erfolge zu Hause gelandet habe, die frei von ihm erfunden worden seien.

„Mauselöcher für Feiglinge“

Skandal in den Walliser Bergwerken.

Der Daily Mirror mitteilt, kam es bei einer großen Versammlung der arbeitslosen Bergarbeiter der Südwaller Bergwerksgebiete zu tollen Tumulten, als der Präsident der Südwaller Bergarbeitervereinigung einen Kriegesstand über die Art aus dem dortigen Kohlengebiet enthielt. Der Präsident, Arthur Horner, erklärte wörtlich: „Über 10 000 gelernte Bergarbeiter sind hier arbeitslos. Trotzdem mehren sich von Tag zu Tag die Einstellungen von Männern in unsere Gruben, bei denen man auf den ersten Blick sieht, daß diese Burshen vom Bergwerk keine Ahnung haben. Ich habe mich darum gekümmert, woher diese Männer wohl kommen und weshalb sie sich plötzlich zu zur Verarbeitung drängen. Ich habe herausgefunden, daß diese Männer sich dadurch ihrer Dienstpflicht entziehen wollen! Damit sie sich in unseren Bergwerken beschäftigen können und tief unter der Erde vor hitlerischen Bomben sicher sind, haben sie auf den Hauptteil ihres Lohnes zu Gunsten der Personalverwaltungen der Gruben verzichtet! Die feinen Herren in der Verwaltung haben sich dadurch einen fetten Nebenverdienst geschaffen! Unsere Bergwerke sind damit zu Mauselöchern für Feiglinge geworden! Und ich habe festgestellt, daß es in den anderen Bergwerksbetrieben Englands nicht anders aussieht. Diese Feiglinge treiben sich auf den Gruben umher, aber ich habe noch keinen gesehen, der tatsächlich arbeitet.“

Bei diesen Worten Horners brach laut „Daily Mirror“ ein geradezu unbefriedigender Tumult unter den wütenden Arbeitern aus. — Wir begreifen diese Empörung vollkommen, aber wir wundern uns nicht über die Tatsache. Von der britischen Plutokratie war nichts anderes zu erwarten.

Sie wird aber auch in den tiefsten Kohlenruben um nichts fischer sein als auf ihren feudalen Landstößen.

Engl. 7000 T.-Dampfer im Atlantik gesunken

Der Daily Mirror mitteilt, daß der englische Dampfer „Roxington Court“ (6 922 BRT.) am 13. März im Atlantischen Ozean gesunken ist, angeblich nach einem „Zusammenstoß“. Die Agenzia Stefania meldet hierzu, 35 Mann seiner Besatzung seien in einem Hafen in Mittelengland gelandet worden.

Vertliches und Sächsisches

Auch das Tier schützt sich

Die Natur hat unseren Tieren Waffen verliehen, mit denen sie sich gegen ihre Feinde schützen können. Unsere Haustiere, die ja für uns, machen nur in seltenen Fällen von ihren natürlichen Verteidigungsmitteln Gebrauch. Ab und zu schlägt oder beißt ein Pferd, selten stößt ein Ochse oder eine Kuh, selten beißt auch der Hund ernstlich, und die Katze kratzt auch nur, wenn sie gereizt wird.

In der Freiheit und Ungebundenheit zeigt jede Tierklasse bei drohender Gefahr ihre eigentümlichen Schutzweisen und wendet sie auch an. Alle Geweihe- und Gehörntträger besitzen in ihrem Kopfschmuck eine nicht zu unterschätzende Waffe. Für das Mutterwild bilden die Läufe gleichfalls eine gute Verteidigung. Der Hase benutzt ebenfalls die Läufe als Waffe, namentlich wenn es gilt, seine Jungen zu verteidigen. Das Schwarzwild besitzt mit dem Gebrech oder Hüssel ein nicht zu verachtendes Schutz- und Abwehrmittel. Alle tagenartigen Tiere lauchen oder hurren in gereiztem Zustand. Den Vogel schützen seine Stacheln, hinter denen er sich in fucheliger Form verbirgt. Manche Tiere haben eine stinkende Flüssigkeit von sich, um den Feind abzuschrecken, so der Fuchs. Auch der Frosch springt gegen seine Verfolger einen dünnen Strahl aus, der aber keinen unangenehmen Geruch hat. Der Krebs flectet drohend seine Scheren aus, wenn der Feind kommt, während verschiedene Vögel ihren Gegner mit geöffnetem Schnabel empfangen.

Hornissen, Hummeln, Wespen und Bienen verfügen zur Abwehr über einen Stachel, der recht schmerzhaft Verwundungen verursachen kann.

Ohorn. Gefunden. Ein W.-Koppel, eine Geldtasche mit Inhalt einige Schlüssel u. a. m. Abzuholen Rathaus. Z. 5.

Großhessdorf. 70. Geburtstag. Gestern beging Herr Hermann Menzel Seniorchef der Dresdner Tischfabrik Hermann Menzel seinen 70. Geburtstag. Aus kleinsten Anfängen heraus hat er mit unermüdelichem Fleiß, zäher Willenskraft und gesundem Wagemut ein Werk geschaffen, das in allen Sauen Deutschlands einen guten Klang hat. Im vergangenen Jahre wurde das aufstrebende Unternehmen von der Deutschen Arbeitsfront mit dem Sanktionsdiplom für hervorragende Leistungen ausgezeichnet. Seine Grundausbildung holte sich der Jubilar bei der früheren Firma Tischlerei Gottfried Schwickus in Pulsnitz.

Erleichterte Zulassung zur Sonderprüfung. Der Reichserziehungsminister hat die Leiter der Prüfungsausschüsse für die Sonderprüfung während des Krieges ermächtigt, von der Bedingung der Vollendung des 21. Lebensjahres ausnahmsweise dann abzugehen, wenn Persönlichkeit, Reife und Leistungen des Bewerber ein erfolgreiches Hochschulstudium nach Bestehen der Sonderprüfung erwarten lassen. Bei ausnahmsweiser Zulassung zum Studium der Wirtschaftswissenschaft soll eine mindestens zweieinhalbjährige kaufmännische Praxis dann ausreichend sein, wenn die Vertiefung durch die Ablegung der Kaufmannsgehilfenprüfung vor der Industrie- und Handelskammer bedingt ist. Die Mündigkeitsergrenze für Absolventen anerkannter Fachschulen, die ohne Sonderprüfung zum Hochschulstudium ihres Fachgebietes übergehen können, wird für die Dauer des Krieges auf 20 Jahre herabgesetzt.

Unterrichtsbeginn und Sommerzeit. Es ist vielfach üblich, den Unterrichtsbeginn in den Sommermonaten um eine Stunde früher anzusetzen als im Winter. Wenn im kommenden Sommer ebenso verfahren würde, müßten die Kinder in Folge der Sommerzeit tatsächlich zwei Stunden früher als im Winter zur Schule kommen. Da die Gefahr besteht, daß dieser frühe Unterrichtsbeginn zu Störungen in den Haushaltungen und im Verkehr sowie auch zu einer Uebermüdung besonders der kleineren Kinder führt, hat der Reichserziehungsminister die Unterrichtsbehörden ersucht, unter sorgfältiger Beachtung der örtlichen Verhältnisse zu prüfen, ob die frühere Ansetzung des Unterrichtsbeginns in diesem Sommer beibehalten werden kann.

Ausbau der Schülerversicherung. — Neuer Vertrag ab 1. April. Wie der Reichserziehungsminister mitteilt, tritt am 1. April für die Schülerversicherung ein neuer Vertrag in Kraft, der die Unfall- und Haftpflichtversicherung der Leibeserziehung und die Schülerunfallversicherung zusammen umfaßt. Der erweiterte Versicherungsschutz bringt bei höheren Leistungen zu gleich eine Prämienenkung. Drei Gruppen werden in die Versicherung einbezogen: Schüler, Lehrkräfte und Hausmeister der Schulen aller Art, Teilnehmer und Lehrkräfte der Ausbildungs- und Fortbildungskurse im Geschäftsbereich des Reichserziehungsministeriums sowie Jugendliche in Gemeinschaften und Vereinigungen außerhalb der HJ. Versicherungsschutz genießen die Folgen körperlicher Unfälle, die dem Versicherten im Schulturnen und allen hierzu gehörigen schulischen Veranstaltungen der Leibeserziehung einschließlich des unmittelbaren Hin- und Rückweges zuzufügen. Ferner ist in den Vertrag eingeschlossen die sogenannte Schülerunfallversicherung, die das gesamte Schulrisiko umfaßt. Der Versicherungsschutz erstreckt sich auch auf unmittelbare Kriegsschäden, die sich z. B. infolge der Verdunkelung oder beim Aufsuchen von Luftschutrräumen ereignen. Ferner auf Unfälle, die durch einen von der

Schulleitung veranlaßten Einsatz der Schulschüler zu Kriegsdienstleistungen eintreten, sowie auf Schäden beim Einsatz für die landwirtschaftlichen Hilfsarbeiten oder bei der vorübergehenden Erntehilfsleistung. Die erweiterten Versicherungsleistungen sehen 1000 Mark für den Todesfall, unter Umständen Ueberführungskosten von 10 000 bis 25 000 Mark für den Invaliditätsfall. Bei vorübergehenden Unfallfolgen werden Tagesgebühren von 1 Mark gezahlt oder die Heilungskosten bis zu 500, in schweren Fällen bis zu 2500 Mark übernommen. Bei Zahnbeschädigungen erfolgt Kostenerstattung bis zu 500 Mark. Sämtliche Schüler und Schülerinnen der staatlichen höheren Schulen sind zwangsläufig ab 1. April dieser Gemeinschaftsversicherung angeschlossen. Die Schulleitung als Träger der Volks-, Mittels-, Fach- und Berufsschulen sowie der nichtstaatlichen höheren Schulen können dem Vertrag zu gleichen Bedingungen beitreten.

Soziale Maßnahmen bei behördlich angeordneten Stilllegungen. Der Uebergang von der Friedens- zur Kriegsmirtschaft mit ihrem besonders großen Bedarf an Arbeitskräften erfordert manchmal die Stilllegung von Betrieben, die nicht kriegswichtige Güter erzeugen und auch nicht entsprechend umgestellt werden können. Betriebsratsmitglieder, die aus diesen Betrieben ausscheiden müssen, werden, wie eine Verordnung des Reichsarbeitsministers bestimmt, mit ihrem Eintritt in ein neues Beschäftigungsverhältnis wie Personen behandelt, die auf unbegrenzte Zeit dienstverpflichtet sind. Wenn auch das alte Arbeitsverhältnis erlischt, so wird doch die Zeit der bisherigen Betriebszugehörigkeit im neuen Betrieb angerechnet. Daneben ist für die Regelung von Ansprüchen aus Pensionsunterstützungen und ähnlichen Einrichtungen Vorkehrungen getroffen. Endlich können Trennungszuschläge und Sonderunterstützungen vom Arbeitsamt dem Betriebsratsmitglied im neuen Beschäftigungsverhältnis im gleichen Umfang wie einem Dienstverpflichteten gewährt werden.

Meisen. Fünf Okerlämmer auf einmal. In Neubirchstein brachte eine Ziege fünf Ferkel, drei Böckchen und zwei Mädchen, zur Welt. Das seltene Ereignis löste große Freude aus.

Löbau. Im 100. Lebensjahr gestorben. Im benachbarten Ebersdorf starb im 100. Lebensjahr der Schuhmachermeister Ernst Trobler. Er hatte den Feldzug gegen Polen 1863, ferner die Kriege 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht. Noch vor einer Woche waren keine Krankheitsanzeichen festzustellen. Doch Meister Trobler sah bereits sein Ende nahen.

Koitzsch. Ein 15jähriger verschwunden. Der 15jährige Schüler Hans Langhammer sollte einen Gang besorgen, von dem er jedoch nicht zurückkehrt ist. Da er zu Eltern nicht vermisst worden ist und sich das sehr zu Herzen genommen hat, befürchtet man, daß er sich etwas angetan hat.

Kriegs-Erzeugungsschlacht

Eine gewaltige Aufgabe für die Bäuerin

Seit 1933 kämpft sich Deutschland Stück um Stück seine Freiheit zurück. Ein Teil dieser Freiheit ist die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle. Seit sechs Jahren folgt darum das deutsche Landvolk willig den Karolen der Erzeugungsschlacht: Deutschland ist ernährungswirtschaftlich im Ernstfall unabhängig und kann darum jetzt auch der englischen Blockade widerstehen.

Das deutsche Landvolk ist nun angetreten zur Kriegs-Erzeugungsschlacht 1940. Sie bringt grundsätzlich keine Änderungen der bisherigen Entwicklung. Aber die Arbeit im Dienst der Nahrungsfreiheit muß jetzt im Kriege noch intensiver werden, obwohl die Betriebsführer vieler landwirtschaftlicher Betriebe zum Heeresdienst eingezogen sind. Ungeheure Aufgaben und eine gewaltige Verantwortung ruhen auf den Schultern der Bäuerinnen.

Aber wie niemand im nationalsozialistischen Staate in der Not verlassen ist, so stehen auch der Bäuerin hilfsbereite Kräfte bei. Die Betriebsführer anderer Höfe helfen ihr bei allen wichtigen Planungen. Ebenso helfen sich die bäuerlichen Betriebe dort aus, wo Pferde entzogen worden sind. Um allgemein diesem Mangel an Gespannkraften abzuhelfen, werden Zugmaschinen verstärkt eingesetzt. Die in diesem Jahre zur Verfügung stehende Zahl an Landarbeitern wird so groß sein, daß nicht wieder ein Leutenangel am Bauernhof eintreten kann.

Die Forderung nach höheren Erträgen auf dem Feld und im Stall gelten gerade in der Kriegs-Erzeugungsschlacht. Mit besonderer Energie muß an die Lösung der Fettfrage und an die erhöhte Gewinnung von Faserpflanzen herangegangen werden. Um Fett zu gewinnen, müssen mehr Desfrüchte, Kaps und Rüben, angebaut werden, die Milchleistung muß größer werden durch Verstärkung des Futteranbaues. Für die Gewinnung von Faserpflanzen müssen Flachs und Hanf im größerem Umfange als bisher angebaut werden. Daneben besteht noch die Forderung nach vermehrtem Hackfruchtanbau, Ausdehnung des Zwischenfruchtbaues (um in zwei Jahren drei Ernten zu erzielen), verstärkte Schafhaltung, richtigen Düngungsmaßnahmen.

Ein besonders wichtiges Ziel im Rahmen der Erzeugungsschlacht ist die Intensivierung der bäuerlichen Arbeit durch die richtigen Arbeitsmethoden. Die Staatliche Versuchs- und Forschungsanstalt für bäuerliche Wertarbeit in Pommern bei Bauen hat auf diesem Gebiet Pionierarbeit geleistet. Die praktischen Maßnahmen und theoretischen Darlegungen dieser in einem ehemaligen Rittergut untergebrachten Anstalten führen den Beweis, daß bei richtiger Anordnung der Felder, Gebäude, Ställe und Vorratslager, bei Verwendung der günstigsten Arbeitsgeräte und vor allem der günstigsten Methoden für Feld- und Stallarbeiten und bei richtiger Anordnung der Arbeitsgeräte, die die Landfrau benutzt, ganz gewaltige Arbeitsenergien und Arbeitszeit eingespart werden.

Das aber ist ja der Sinn der Erzeugungsschlacht: Stärkere Auswertung der Kräfte von Mensch, Tier und Boden. Und diese stärkere Auswertung sichert unsere Nahrungsfreiheit und macht uns immun gegen Englands Blockade. Das aber ist mit entscheidend für Deutschlands Sieg!

Im Dienst der Kriegserzeugungsschlacht

Zur Schließung der Fettlücke hat der Reichsbauernführer dem Reichsverband Deutscher Kleinrentzüchter den Auftrag erteilt, durch die Wanderung mit Bienenvölkern für eine vollständige Befruchtung der Kaps- und Rübenanbauflächen zu sorgen. Die Reichsgruppe Imter hat schon jetzt Vorkehrungen getroffen, daß alle Kaps- und Rübenanbauflächen mit der erforderlichen Anzahl von Bienenvölkern besetzt werden.



Neutralitätsbrücke am laufenden Band.

Die Karte zeigt die wichtigsten seit Kriegsbeginn begangenen Bölkerrechtsbrüche Englands in Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien. Die schmalen Pfeile kennzeichnen die fünf britischen Flieger über neutrales Hoheitsgebiet. (Weltbild-Globe-M.)

Ohne Gewähr Gewinnanzug 5. Klasse 2. Deutsche Reichsloslotterie

Jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die drei gleichen Nummern in den drei Abteilungen I, II und III

24. Ziehungstag 26. März 1940

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes sub-section 'In der Nachmittagsziehung wurden gezogen'.

25. Ziehungstag 27. März 1940

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes sub-section 'In der Vormittagsziehung wurden gezogen'.

26. Ziehungstag 28. März 1940

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes sub-section 'In der Vormittagsziehung wurden gezogen'.

27. Ziehungstag 29. März 1940

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes sub-section 'In der Vormittagsziehung wurden gezogen'.

Wir sparen im Krieg für den Frieden

Vorschläge der Deutschen Arbeitsfront für das Gefolgschaftssparen

(M.S.G.) Es gibt wohl keinen besseren Beweis für das Vertrauen des deutschen Volkes zur Festigkeit der deutschen Wirtschaft und Währung als die Tatsache, daß auch in den Kriegsmo-naten kein Sturm auf die Sparläsen ansetzte, sondern die Sparfreudigkeit unverändert anhielt. Dennoch ist ein erhöhtes Sparen, wie Reichswirtschaftsminister Funk kürzlich betonte, äußerlich wichtig. Die Gauverwaltung Sachsen der Deutschen Arbeitsfront hat in Verbindung mit der Wirtschaftsgruppe Sparläsen und Banken für das Sparen gleich im Vertriebe verschiedene Möglichkeiten vorgeschlagen.

Die erste dieser Möglichkeiten ist das Gefolgschaftssparen in einer Spargemeinschaft. Der Sparer bleibt Martin in ein Sparmarkenheft ein; sobald ein Blatt des Heftes vollgelebt ist, gibt er dieses persönlich dem Sparinstitut zur Einschrift auf sein Sparkonto. Auf diese Weise bleibt das Spargerheimnis gewahrt. Eine andere Möglichkeit ist das Gefolgschaftssparen durch Lohnabzug. Jedes einzelne Gefolgschaftsmitglied gibt dem Lohnbüro bekannt, welche Sparbeiträge bei der Lohnzahlung einbehalten werden sollen. Entsprechend erhält das Gefolgschaftsmitglied in seiner Lohnkarte Sparmarken ausgehändigt. Ein weiterer Anreiz kann dadurch gegeben werden, daß der Betriebsführer Sparbücher mit Einlage dem sparwilligen Gefolgschaftsmitglied aushändigt oder Sonderleistungen, wie Treueprämien, Weihnachtsgelder usw. in Form von Sparbüchern gewährt, die allerdings nicht gesperrt sein sollen. Ein mit Sperrfrist angelegtes Sparbuch kommt jedoch für die Frauendlichen als Anerkennung für gute Leistungen in Frage.

Am Auftrage des Gauobmanns befaßten sich die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront mit dem Gefolgschaftssparen zur Zeit besonders stark. Sie stehen den Betriebsführern helfend zur Seite, wenn diese zusammen mit ihren Betriebsobmännern bzw. mit dem Vertrauensrat die für den eigenen Betrieb möglichen und besten Wege ausfindig zu machen suchen.

Neueste Drahtberichte

Britischer Geleitzug von Deutschen Kampfflugzeugen zerstört. Treffer auf 6 große Handelsschiffe. — 1 Bewachungsfahrzeug zerstört.

Verstärkte Luftaufklärung mit wertv. Erkundungsergebnisse. DNB Berlin 29. 3. 1940. Das DNB gibt bekannt: An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Deutsche Kampfflieger griffen in den Abendstunden des 28. 3. unter schwierigsten Wetterbedingungen einen britischen Geleitzug im Seegebiet der Schottlands erfolgreich an. Der Geleitzug wurde zerstört. 6 große Handelsschiffe erhielten Treffer, ein Schiff geriet in Brand und ein Bewachungsfahrzeug wurde zerstört. Alle eingeschlagenen Kampfflugzeuge kehrten unversehrt zurück. Sagsüber wurde in verstärktem Maße über der Nordsee, Großbritannien und Frankreich aufgefährt, die Flüge erstreckten sich bis nach den Orkney- und Shetland-Inseln. Sie erbrachten trotz heftiger Gegenwehr wertvolle Erkundungsergebnisse. Zwei Aufklärungsflugzeuge sind vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

Der Engländer schoß zuerst.

Amsterdam. Die holländischen Blätter bringen Einzelheiten zum Abschluß des englischen Flugzeuges in der Nähe von Rotterdam. Wie berichtet wird, haben Augenzeugen gesehen, daß der englische Bomber, als er von 2 holländischen Jagdflugzeugen eingeschlossen gewesen sei, versucht habe, Höhe zu gewinnen und dann das Feuer eröffnet habe. Daraufhin hätten die holländischen Jäger das Feuer beantwortet und das englische Flugzeug sei nach kurzer Zeit abgestürzt.

Übermals amerikanische Post geraubt.

New-York. Ein amerikanisches Postflugzeug mußte am Donnerstag auf den Bermuda-Inseln eine Notlandung vornehmen, um seinen Betriebsstoff zu ergänzen. Dabei wurde trotz Protestes des Flugzeugführers von der englischen Kontrolle eine große Menge amerikanischer Post geraubt.

Hochwasser-Katastrophe in Jugoslawien.

Belgrad. Die Hochwassergefahr nimmt in verschiedenen Landesteilen Jugoslawiens katastrophale Ausmaße an. Durch neuerlichen Regen und Schneetreiben steigt überall das Hochwasser. Die Donau fließt bei Semendria 720 cm über Normal. Der Bevölkerung benachteiligt sich die Angst, das trotz aller Anstrengungen eine Übersflutung ihrer Heimstätten kommen werde.

Geschäftliches

Kirchgemeindeblätter abholen!

Wir schließen ab 30. März

die Zeitungsausgabe

Sonnabends 17 Uhr.

Verlag des „Pulsniker Anzeiger.“

Gasthof „Weißer Hirsch“

Oberlichtenau

Morgen Sonnabend, ab 7 Uhr

Feiner Tanz

Voranzeige!

Lindengasthof

Oberlichtenau

Sonnabend, den 6. April

8 Solisten bitten zum Tanz.

Gasth. Goldne Krone, Obersteina

Morgen Sonnabend ab 8 Uhr

FEINER BALL!

Zeitungsbote

für Oberlichtenau gesucht

Die Zeitungen werden bis nach Friedersdorf gebracht und können dort abgeholt werden. Pulsniker Anzeiger.

Kirchennachrichten

Dhorn: Mittwoch, 3. 4. 7 Uhr abends Bibelstunde im Lutherkirchzimmer.
Niederlichtenau: Sonntag 31. 3., 1/4 Uhr Bibelstunde in Magers Gasthof.



DB Fährlein 16/178

(DBM 1) Sonnabend, 30. 3. 14 Uhr Fährleindienst an der Volksschule Pulsnitz. Für die Feldscher beginnt der Kursus. Die Frühberweiser haben dienstfrei! Sportfahnen mitbringen. Das Erscheinen zu jedem Dienst ist Pflicht!

Heil Hitler!

Der Führer des Fährleins 16/178
gez. Führlich (Dschf.)

Jugendgesundheitspflege im Krieg

Rundfunkgespräch mit Reichsgesundheitsführer Dr. Conti
Am Freitag, 29. März, spricht um 18.30 Uhr im Echo des Reichsenders Berlin der Reichsgesundheitsführer Dr. Conti über die Vereinheitlichung auf dem Gebiet der Jugendgesundheitspflege. Die Sendung, die als Rundfunkgespräch gegeben wird, findet am gleichen Abend in der Zeit zwischen 18.30 und 19 Uhr auch Verbreitung durch den Deutschlandsender und die angeschlossenen Sender im Rahmen des Reichs-Zeitfunkverkehrs.

Olympia - Theater

Ruf 447.

Freitag 8 Uhr, Sonnabend 6 und 1/2 9 Uhr,
Sonntag 4, 6, 15, 8, 30 Uhr

Brand im Ozean

Ein Film von nicht alltäglicher Art mit:
Hans Söhner, Rene Deltgen, Rudolf Fernau,
Winnie Markus, Alexander Engel, Michael Bohnen.

Panzertaucher bohren auf dem Grunde des Meeres nach Oel. Der Film läßt sie zu Rivalen werden und bringt so zum Kampf mit den Elementen die Konflikte menschlicher Naturen.

Nicht für Jugendliche!

Es wird gebeten, die geänderten Anfangszeiten am Sonntag zu beachten.

Lehrmädchen

für Blumenbinderei gesucht. Wohnung u. Kost im Hause
Blumenhaus Paul Gürtler, Ramenz
Markt 2.

Erfurter
Sämereien
Lofix- und Siegfrieds
Kohlenanzünder
Huxols Abendbrot-Tee,
Schlitzers Familien-Tee
empfehlen

Erich Diebel, Pulsnitz M. S.

Unsere Gaatkartoffel-

Sorten

Akersegen

(vorläufig ausverkauft)

Priska

Oftbote

Frühbote

Sieglinde

krebsf. Kaiserkrone

Mittelfröhe

Roland

Sidlingen

Wekaragis

Barnassia

Wir bitten um rechtzeitige

Bestellung und Abnahme

Spar-, Kredit- u.

Bezugsverein

Pulsnitz

Ruf 754.

General-Versammlung

morgen **Sonnabend**
nachm. 4 Uhr

Spar-, Kredit- u. Bezugs-
verein Pulsnitz.

Mädchen

für die Fabrik und
Hausgarnreiberin
für Leinen gesucht
Fr. Hans Schäfer,
Dhorn.

2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.
Zu erst. i. d. Geschf. d. Sta.

Arbeitspferd

gibt ab
Max Kießling,
Pulsnitz, Feldstr. 272 E.

Leset Eure Heimat-Zeitung!

Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern.

Gestorben:

Königsbrück: Fleischermeister u. Gastwirt Wilhelm Mochwitz
Bischofsberda: Studentrat i. R. Prof. Bruno Emil Kopp
Frankenthal: Frau Minna verw. Gnauck geb. Ebschner
Frau Auguste verw. Grundmann.



Kriminalroman von Alexandra v. Sazenholen

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nach dem Befund handelt es sich nicht um einen Selbstmord. Wenn sie die Notbremse gezogen hätte, so wäre die Erschütterung des in so voller Fahrt talabwärts bremsenden Zuges so stark gewesen, daß der zielsichere Schuß in die Schläfe unmöglich hätte gelingen können. Außerdem hätte sie den Schuß liegend und mit der linken Hand abfeuern müssen; denn wenn sie nicht so gelegen wäre, wie sie lag, als man das Unglück entdeckte hatte, hätte sie nicht mit dem Mantel zugedeckt sein können.

Alle Anzeichen deuten auf einen mit Vorbedacht durchgeführten Mord. Einer der Beamten sucht an dem Griff der Notbremse den Abdruck der Hand festzustellen, die sie gezogen hat. Aber es ist alles vergeblich. Es kann sich der Mörder die Hand auch mit einem Taschentuch umwickelt haben.

Die Lage des Mädchens darf nicht verändert werden, bevor der Polizeiarzt kommt.

Einer der Herren verfährt den Konsul. Er ist auf der Reise nach Feldkirch, um seinen Sohn zu besuchen, der sich dort im Internat des Studentenkollegiums aufhält.

Der Konsul kramt hastig und bereitwillig alle seine Papiere heraus.

„Ich bin doch kein Mörder! Ich fahre in der friedlichsten Absicht! Hier sind meine Papiere! Ich bin schließlich in einer offiziellen Stellung! Ich kenne die Dame nicht! Ich habe sie nie im Leben gesehen! Will's der Teufel, fahre ich mit ihr in einem Wagen!“

Seine wasserblauen, ein wenig hervorquellenden Augen begegneten immer wieder betuernd dem undurchdringlichen Blick des Beamten.

„Ja, ja! Beruhigen Sie sich! Ja, ja!“ sagt er ab und zu, und das scheint ihn wirklich zu beruhigen.

„Haben Sie irgend etwas Verdächtiges beobachtet können?“ fragt der Kriminalbeamte und gibt die Papiere zurück.

„Ich ... ja ... nein. Ich habe gar nichts beobachtet. Ich habe ja geschlafen. Ich kann beschwören, daß ich geschlafen habe. Ich bin erst aufgewacht durch einen Ruck. Ich habe mir die Nase angeschlagen, da sehen Sie her. Sie muß ganz geschwollen sein.“

„Sie haben keinen Schuß fallen gehört?“

„Nein ... ich habe gar nichts gehört.“

„Und was haben Sie getan, wie Sie aufgestanden sind? Sind Sie sitzen geblieben?“

„Nein, ich bin auf den Gang hinaus ... No ja, man hat ja nicht gewußt, was war. Es hätte auch ein Anschlag auf den Zug sein können, das kommt ja heute alle Tage vor.“

„Und Sie haben draußen im Gang nichts bemerkt, niemand gesehen?“

„Doch, ein Herr war da. Ein ganz großer Mann. Ich habe noch gerufen: „Sie! Hallo!“, aber er hat sich nicht umgedreht.“

„Hatten Sie diesen Herrn beim Einsteigen schon bemerkt?“

„Nein.“

„Sie haben ihn also zum ersten Male gesehen?“

„Ja.“

„Können Sie ihn beschreiben?“

„Ich weiß nicht, ich habe nicht so hingesehen in der Aufregung. Groß ... sehr groß und breit, und ich habe ihn ja auch nur von rückwärts gesehen.“

„Sie können nicht angeben, wie er angezogen war?“

„Grau, glaube ich ... ja grau, ganz bestimmt sogar.“

„In Mantel und Hut?“

„Nein, gar keinen Hut ... Ich weiß, ich weiß schon. Ein grauer Reiseanzug mit Knickerbocker ... ja Knickerbocker. Er hat auch keinen Mantel gehabt. Ich habe gerufen: „Sie! Hallo!“, aber er hat sich nicht umgedreht.“

„Und wohin dieser Herr gekommen ist, können Sie nicht angeben?“

„Ja natürlich, das kann ich. Er ist ausgestiegen, einfach ausgestiegen ist er. Ich habe mich davon nicht überzeugt, aber ich habe die Türe ganz deutlich zuschlagen gehört. Mit einem Krach sogar. Ich habe mir noch gedacht, der steigt aus, und nachzuschauen, was los ist, und wenn er wieder kommt, werde ich ihn fragen. Wie man sich eben solche Dinge in der Schnelligkeit denkt. Ich habe ja nichts gewußt!“

„Sont können Sie nichts mehr angeben? Denken Sie gut nach!“

„Nein.“

„Ich danke!“ sagt der Beamte und geht grüßend hinaus. Der Konsul läßt sich aufatmend in die weiche Polsterung zurückfallen.

An der Glascheibe zum Gang sieht man den patrouillierenden Polizisten kommen und verschwinden und wieder kommen ...

Die Aussagen der Passagiere bieten wenig Anhaltspunkte.

Ein Student der Bodenkultur will in der Böschung des Bahndammes einen Schatten huschen gesehen haben.

Der Heizer sagt aus, daß an der Passstraße ein graues Auto ohne Licht gewartet hätte. Nummer hätte er keine bemerkt. Er hat das Auto vorher gar nicht beobachtet, obwohl es schon dagestanden haben muß. Erst, wie es sich in Bewegung gesetzt hat, wäre es ihm aufgefallen. Es muß hart am Wegrand gestanden sein, in dem Schatten der Fichten, die es verdeckt haben.

Niemand hat einen Schuß gehört.

Die polizeilichen Verhöre sind abgeschlossen.

Die Berge treten zurück und es kommen breite Täler. Der Sturm hat aufgehört. In den Niederungen kochen nur die Nebel milchig und ziehen in dichten Schwaden zwischen den hügeligen Hängen.

In den Stationen klopfen die Morseapparate und rollen endlose Streifen Papier ab.

Die großen Bahnhofszuhren ticken laut, und die Fernsprechapparate läuten grell dazwischen.

(Fortsetzung folgt.)

